Basel, 27. Dezember 1919. № 52 XIX. JAHRGANG

# SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

## ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION: BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG: VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

V·S·K

# Druckarbeiten

## für die Verbands-Vereine

*wie:*

*Anteilscheine, Obligationen*
*Formulare jeder Art*
*Briefbogen, Kuvert*
*Einkaufsbüchlein*
*Jahresberichte*
*Reglemente*
*Statuten*
*etc.*

*liefert prompt in guter Ausführung die Abteilung*

# Buchdruckerei

# SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XIX. Jahrgang | Basel, den 27. Dezember 1919 | No. 52

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.

Abonnementspreis: Fr. 4.40 per Jahr, Fr. 3.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.


## Inhalts-Verzeichnis:


Abonnements-Einladung. — Ende 1919. — Weihnachtsbetrachtung. — Vom eidgenössischen Ernährungsamt. — **Schweizer Mustermesse:** Besuch der Messe. — **Aus der Praxis:** Anfrage betreffend Hausspedition für Brot. — **Bewegung des Auslandes:** Ungarn. Holland. Finnland. — **Aus unserer Bewegung:** Basel, Goldau, Liestal, Pratteln, Murten, Zürichsee r. U.


# Abonnements-Einladung.

Der «**Schweiz. Konsum-Verein**» beginnt mit der nächsten Nummer seinen zwanzigsten Jahrgang. Bei diesem Anlasse laden wir zum Abonnement alle diejenigen ein, die sich über die Konsumgenossenschaftsbewegung näher zu unterrichten wünschen oder über die wesentlichen Vorgänge in dieser Bewegung auf dem laufenden bleiben wollen.

Der «**Schweiz. Konsum-Verein**» ist das offizielle deutsche Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine; es enthält alle offiziellen Bekanntmachungen der Verbandsbehörden, sowie Auszüge aus den Verhandlungen der Verbandsbehörden und der Kreiskonferenzen.

Ausserdem werden die Leser fortwährend über die wichtigeren Vorgänge aus dem inneren Leben des Verbandes und der Verbandsvereine orientiert. Spezielle Aufmerksamkeit wird der Besprechung der Jahresberichte und Jahresergebnisse der einzelnen Verbandsmitglieder gewidmet.

Der «**Schweiz. Konsum-Verein**» macht sich des ferneren zur Aufgabe, an der Weiterentwicklung und dem Ausbau der konsumgenossenschaftlichen Bewegung durch Behandlung von Fragen theoretischer und praktischer Natur, die für die Durchführung der den Verbandsvereinen und dem Verbande gestellten Aufgaben von Bedeutung sein können, mitzuwirken.

Der «**Schweiz. Konsum-Verein**» wird auch über die wesentlichen Vorfälle in der Konsumgenossenschaftsbewegung des Auslandes und über die Tätigkeit des Internationalen Genossenschaftsbundes alle diejenigen Mitteilungen bringen, die schweizerische Leser interessieren können oder die zur Nachahmung oder Berücksichtigung in unserer schweizerischen Bewegung empfohlen werden können.

Der «**Schweiz. Konsum-Verein**» wird ferner in Fragen der nationalen Wirtschafts- und Handelspolitik Stellung nehmen in dem Sinne, dass vor allem die allgemeinen Konsumenten-Interessen gewahrt werden, und dass veraltete und unwirtschaftlich gewordene Betriebsformen nicht künstlich auf Kosten des gesamten Schweizervolkes erhalten werden sollen.

Als periodisch erscheinende Beilage des «**Schweiz. Konsum-Verein**» sind zu erwähnen die **Detailpreisstatistiken der Schweiz. Konsumvereine,** die wertvolles Zahlenmaterial in übersichtlicher Darstellung und Gruppierung vereinigen und damit jedem Sozial- und Wirtschaftsstatistiker eine Fülle interessanten Studienmaterials an die Hand geben, das auf andere Weise kaum beschafft werden könnte.

Da der «**Schweiz. Konsum-Verein**» auch über die Entwicklung der übrigen genossenschaftlichen Verbände in der Schweiz diejenigen Mitteilungen bringen wird, welche die in der Konsumgenossenschaftsbewegung tätigen Leser interessieren können, darf er wohl als das reichhaltigste Genossenschaftsblatt der Schweiz bezeichnet und zum Abonnement empfohlen werden. Er erscheint, in der eigenen Buchdruckerei des Verbandes hergestellt, wöchentlich einmal, je Samstags, und bringt in jeder Nummer 8—16 Seiten Text. Der Abonnementspreis **für die Schweiz** beträgt per Jahr **Fr. 8.—**, per Halbjahr **Fr. 4.—; für das Ausland** bei Zustellung unter Kreuzband **Fr. 11.— per Jahr.** Bestellungen können eingereicht werden bei allen Postbureaux, sowie an

**Die Administration des**
**Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel.**

# Ende 1919.

Das Jahr 1919 war nicht mehr Kriegsjahr im Sinne der fünf vorausgegangenen Jahre, aber es hing sozusagen noch mit allen Fasern an der eigentlichen Kriegszeit. Das Stillestehen der Kriegswerkzeuge, das Unterzeichnen der Friedensverträge und selbst das Völkerbundsprojekt vermochten bis jetzt nicht das Gefühl zu erzeugen, dass die Menschheit wieder eines wirklichen Friedens teilhaftig geworden sei, denn der herrschende Zustand ist nicht nur gegenwärtige Unsicherheit in jeder Hinsicht, er zwingt sogar dazu, der Zukunft eher mit Bedenken als mit Hoffnungsfreudigkeit entgegenzusehen. Der Krieg hat eben zuviel und doch wieder zu wenig vernichtet oder sagen wir es genauer: er hat die Völker grosser Werte beraubt, aber er hat den Menschen den Egoismus gelassen. Dieser Schuldigste am Kriege durfte bis zur Stunde in seiner Macht bleiben und wenn nicht alle Erscheinungen trügen, so wird er noch auf lange Zeit hinaus den unheilvollsten Einfluss ausüben. Die Lehre der Kriegsjahre hat zwar nachdrücklich genug wiederholt, dass ohne den Gemeinschaftssinn und ohne das Gemeinschaftswollen die Menschheit nicht auf die Stufe eines schattenloseren Daseins gelangen kann. Aber dieser grossen Lehre scheinen die Ohren noch verschlossen zu sein, sonst brauchten wir heute nicht zu konstatieren, dass das Genossenschaftswesen noch immer mit alten Vorurteilen zu kämpfen hat. Nicht nur das: Die Geringschätzung der organisierten Selbsthilfe ist mancherorts noch so beliebt wie je zuvor.

Wenn trotzdem für das Jahr 1919 eine Stärkung des Genossenschaftswesens konstatiert werden darf, so ist damit neuerdings bewiesen, dass die Bewegung ausserordentlich starke Triebkräfte besitzt. In der Tat konnte in dieser Uebergangszeit, die nicht aufhören will, neue Schwierigkeiten aufzustellen, die Ueberholung des letztjährigen Umsatzes erreicht werden. Vom Januar bis November — das Dezemberresultat fehlt noch — gelangte der Umsatz bereits auf die Summe von über 126 Millionen Franken. Das sprunghafte Anwachsen der Umsatzsummen seit 1915 hat wieder das vorkriegszeitliche schrittweise Tempo angenommen. Zur Umsatzvermehrung trugen alle Monatsergebnisse mit Ausnahme desjenigen vom September bei, wo sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ein Rücklauf ergeben hatte. Aus der Situation des Verbandes lässt sich der Schluss ziehen, dass im allgemeinen auch die Verbandsvereine fortschreiten konnten. Angesichts der erschwerten Umstände, in die sie in der Nachkriegszeit gedrängt wurden — man denke nur an die noch zur Kriegszeit teuer eingekauften Warenvorräte — ist es nicht zuviel gesagt, wenn wir die Konsumvereinsbewegung in der Schweiz als ordentlich gefestigt bezeichnen. Weit mehr als durch etwas höhere oder geringere Umsätze wird die Macht der Konsumvereine durch das Standhalten gegenüber den im Jahre 1919 aufgetretenen neuen Schwierigkeiten konstatiert. Die Verbandsvereine haben sich um 18 vermehrt (20 Eintritten stehen 2 Streichungen gegenüber) und damit die Zahl von 479 erreicht. Die Mitgliederzahl dürfte sich um 360,000 bewegen, also ebenfalls eine Vermehrung aufweisen.

Wenn im Jahre 1919 die Durchhaltebestrebungen noch zum ersten Erfordernis der Genossenschaftsbewegung gehören mussten, so konnten gleichwohl die genossenschaftlichen Werke um eine neue Schöpfung vermehrt werden, durch die im Juli gegründete Genossenschaft für Möbelvermittlung. Diese Gründung konnte nicht einfach dadurch geschehen, dass man etwas, das gleichsam auf der Strasse lag, aufhob und in genossenschaftsrechtliche Form brachte. Es brauchte dafür einen finderischen Blick, der abgewandt vom Gewohnten das Neue zu entdecken vermochte. Die Heimkultur der kleinen Leute heisst heute noch vielfach Geschmacklosigkeit, weil an das Billige keine schönen Formen «verschwendet» werden wollten. Dem fragwürdigen Wandschmucke ist schon lange und mit Recht der Krieg erklärt worden, man will den Kitsch und Flitter ersetzt wissen durch einfach-schönen Bilderschmuck, aber das ist doch so, wie wenn der Mensch mit zerrissenem Rock eine neue Kappe trägt. Deshalb muss die Verschönerung der Stuben vom Boden aus geschehen durch die Möbelreform, für deren Durchführbarkeit ein vom V. S. K. veranstalteter Wettbewerb vielversprechende Aussichten eröffnet hat. Die neue Zweckgenossenschaft hat sich der Mitarbeit von Männern, deren Namen ein freudiges Wirken für das Bessere garantieren, versichern können. Allerdings bliebe hier aller gute Wille fruchtlos, wenn das zahlreiche Volk der Genossenschafter und Genossenschafterinnen nicht fähig wäre, sich vom gewohnten Schlechten ab- und dem neuen Bessern zuzuwenden. Denn in der Möbelfrage ist es vielleicht so, dass der Konservatismus sich schwerer überwinden lässt, als auf andern Gebieten.

Die im Herbste 1918 in Beachtung der Lehren des Krieges sowie mit Unterstützung des V. S. K. gegründete Genossenschaft für Gemüsebau hat im Jahre 1919 ihre Tätigkeit auf ausgedehnten Gebieten begonnen. Von der neuen Zweckgenossenschaft darf gesagt werden, dass sie einen vielversprechenden Anfang aufweisen kann. Sie umfasst ca. 800 Juch. Land, das grösstenteils melioriert wird. Eine starke Berücksichtigung der Hackfrucht- und der Gemüsekultur kann erst nach Durchführung dieser Arbeiten erfolgen. Auf schon kultiviertem Terrain produzierte die Genossenschaft in diesem Jahre, abgesehen von Rauhfutter und Getreide, ca. 180 Waggons Rübli, Kartoffeln, Kohl etc. Neben der Vermehrung der Lebensmittelproduktion wird auch vermehrte Arbeitsgelegenheit geboten.

Einer der Eigenbetriebe des Verbandes, die Buchdruckerei, konnte in diesem Jahre durch die Errichtung einer neuen Abteilung für Zeitungsdruck erheblich erweitert werden. Dadurch ist es nun möglich geworden, alle unsere Zeitungen in der eigenen Offizin herzustellen. Damit wurde nicht nur eine Betriebserweiterung erreicht, sondern das Instrument für die genossenschaftliche Propaganda wesentlich vervollkommnet. Möge es allseitig so gewürdigt werden, wie sein Wert es erheischt, denn in der eigenen Presse liegt eine gute Garantie für die Ausdehnung und Vertiefung des Genossenschaftswesens.

Das Propagandawesen hat seinen Sitz bekanntlich an der Tellstrasse aufgeschlagen und hier hat sich seit April auch die Buchhandlung als neuer Geschäftszweig eingenistet. Wenn die Genossenschafterinnen und die Genossenschafter das Interesse für geistige «Ware» der Verbandsbuchhandlung zuwenden — wir wünschen es lebhaft — so wird sie rasch zum Aufblühen gelangen.

Eine Probe seiner Stärke hat der Verband schweiz. Konsumvereine dadurch abgelegt, dass er

in den Herbstkonferenzen der Kreisverbände die Frage zur Diskussion stellte, ob eine Dezentralisation in der Warenvermittlung vorgenommen werden wolle. Die Unterverbände verzichteten aber auf die Uebernahme der ihnen zugedachten Aufgaben, was jedenfalls als ein Beweis des Vertrauens zum Hauptverbande gelten darf.

Durch sein sichtbares Erstarken hat der Verband schweiz. Konsumvereine sein Ansehen nach aussen stetig vermehren können. Das grosse Interesse, das der Zentralstelle entgegengebracht wird, bekundet sich auch durch die vielen Besucher, die zu Studien- oder Orientierungszwecken unsere Institutionen besuchen. Lauten hier die Urteile meistens sehr schmeichelhaft, so wollen wir das deshalb als wertvoll erachten, weil sie auch nach aussen dringen und unter Umständen der Konsumvereinsbewegung nützen können. Dem gegenüber gibt es allerdings nicht wenige Genossenschafter, die lieber Tadel als Lob spenden. Das Genossenschaftswesen sei nur äusserlich reich, aber innerlich arm, denn es lasse den sozialistischen Charakter vermissen. Da wird mit einem Begriffe manipuliert, der nach Belieben bald lang, bald kurz geschraubt werden kann, so dass es zwecklos wäre, darüber einen Streit zu führen, der doch kein Resultat ergeben könnte. Aber eine wirklich soziale Aufgabe erfüllt die Konsumvereinsbewegung unbestreitbar, mag man sie noch so leichthin als kapitalistisch verschreien, wie es jetzt alle Tage geschieht.

Weil in den Genossenschaftsbetrieben technische und kaufmännische Methoden herrschen müssen, die denen in kapitalistischen Betrieben gleich oder ähnlich sind, geht es nie und nimmer an, sie als kapitalistisch zu taxieren. Der kapitalistische und der soziale Betrieb zeigen ihr entgegengesetztes Wesen dort, wo es zur Verwendung des Ergebnisses kommt. Der kapitalistische Betrieb gibt seinen Ueberschuss einigen wenigen — möglicherweise sogar nur einem einzigen — ab, während der soziale (genossenschaftliche) Betrieb alle Mitglieder an dem teilnehmen lässt, was erarbeitet wurde. Es wäre erfreulich, wenn man diese Binsenwahrheit nicht immer wiederholen müsste. Der soziale Betrieb trägt — und das muss nun besonders deutlich gesagt werden — eine grössere Verantwortung in sich als der kapitalistische, weil hier eine lose Wirtschaft nur privaten, dort aber allgemeinen Schaden anrichten kann. Der Genossenschaftsbetrieb setzt eine straffe Arbeitsorganisation voraus und er ruft gebieterisch nach materiellen Sicherstellungen, sonst ist sein Ruf verdorben und sein Schicksal besiegelt. Beneidenswert ist ja der Mensch, der im Gewande des Idealisten einhergehen und alles, was nicht seiner Art ist, mit Geringschätzung abtun kann. Das Genossenschaftswesen braucht, wenn es seine Fundamente stärken will, nicht nur wohlklingende Beteuerungen, sondern vor allem materielle Kräftigung, weil ohne die letztere ein Messen der genossenschaftlichen mit den kapitalistischen Kräften erfolglos bleiben müsste. Zu Anfang des Krieges hatten die Franzosen wohl alle Entschlusskraft und alle Begeisterung für die Verteidigung ihres Landes, aber die Deutschen hatten grössere Kanonen, und wenn Frankreich noch den Gedanken an den Sieg bewahren wollte, so musste es ebenfalls grosse Kanonen erstellen lassen. Das Beispiel ist uns widerwärtig, aber es ist deutlich und deshalb wenden wir es an. Ohne die erforderlichen materiellen Vorbedingungen hätten die schweizerischen Konsumvereine keine grosse Mühle in ihren Besitz bringen, hätte der Verband keine Schuhfabrik in Betrieb setzen, keine Landgüter erwerben und nicht zahlreiche Zweckgenossenschaften finanzieren können. Ja, man darf sagen, dass ohne gute materielle Unterlage der Verband in den Kriegsjahren jämmerlich hätte versagen müssen. Die hochfliegenden Gedanken in Ehren, in Ehren um so mehr, als sie auch in unserem schweizerischen Genossenschaftswesen nicht mangelten. Im Laufe der Jahre war es doch mehr als einmal so, dass die neuen genossenschaftlichen Projekte mit dem Einwande, es sei für ihre Verwirklichung noch zu früh, beiseite geschoben werden wollten. Viele begannen der Sache immer erst zu trauen, wenn sie Beweise ihrer Lebensfähigkeit abzulegen vermochte, und die Zagenden waren ja auf der linken wie auf der rechten Seite zu sehen.

Am Ende des Jahres 1919 sieht man einiges bereits nüchterner an als am Anfang, wo die Zahl derjenigen Legion war, die an das Verschwinden des Alten innerhalb weniger Monate glaubten. Die Entwicklung erklärt nun aber, dass sie auch noch da ist und ihren Platz behaupten will. Wir hören auf ihre Feststellung, weil sie allein imstande ist, Fortschrittsgarantien zu geben. Wer heute, das einzelne verächtlich beiseite legend, einzig «aufs Ganze» gehen will, der darf nicht räsonieren, wenn er eines Tages erkennen muss, dass er entweder auf dem alten Flecke geblieben ist oder sogar noch etwas hinter denselben geschoben wurde. Unser Genossenschaftswesen hat auch im Jahre 1919 Leistungen vollbracht, die Beachtung finden sollten, damit allmählich Klarheit darüber wird, dass es sich auf dem Wege befindet, der zur Wirtschaftsdemokratie führt.

# Weihnachtsbetrachtung.

Die Weihnachtsglocken sprechen wieder zu uns Menschen. Aber sind wir alle zusammen fähig, ihre Stimmen zu verstehen? Leider ist es nicht möglich, auf diese Frage auch nur mit einem bedingten Ja zu antworten, selbst jetzt nicht, wo das unermessliche Leid des Krieges die Herzen geläutert haben sollte. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, dass eine Zeit uns umfängt, die wenig Gutes zu versprechen vermag. Wohl prahlt sie, dass es ihr gelungen sei, den Krieg hinter sich zu legen, aber sie hebt diesen Ruhm selber wieder auf, indem sie dem Geiste huldigen lässt, der die Kriegsfurie entfesselte und ihre Raserei begünstigte — dem Geiste der Gewalt. Jeder, der reinen Willens sein will, wird eine solche Behauptung bestreiten wollen, und er vermag seiner Gegenrede sogar den Ton der Glaubwürdigkeit zu verleihen, denn er kann sagen: Ich will, dass aus der Welt etwas Besseres, etwas Rechtes wird.

Nun sehen wir links und rechts neben dem gar nicht kleinen Heere dieser Gutwilligen die «Führenden» mit leidenschaftlichen Geberden. Die einen haben dieses Wollen: Wir nehmen den Weg in die bessere Zukunft, und damit wir unser Ziel erreichen können, darf der Fuss nicht fragen, ob er alles in den Boden treten muss. Und bei den andern lautet es so: Zurück um jeden Preis in die gute Zeit vor dem Kriege, wo im ungebundenen Spiel der Kräfte das Vernünftige herrschte.

Das Weihnachtsfest legt in die Menschen jene Stimmung, die es gestattet, dass man in Bildern spricht. Stellen wir uns die Welt vor als eine Brücke, deren Pfeiler nicht mehr stark genug sind, um der Bewegung standzuhalten, die entstanden ist, weil die einen nur ungestüm vorwärts, die andern nur eiligst rückwärts wollen. Am einen Ende der Brücke liegt das Alte mit vielem, das wert ist, zugrunde zu gehen, dann aber auch mit solchem, das als Kulturerrungenschaft gelten darf und fortbestehen soll. Am andern Ende der Brücke liegt das Neuland, in dem manches keimt, das die besten Früchte verspricht. Im entgegengesetzten Streben nach dem Alten und nach dem Neuen vergessen die Menschen das, was jetzt Lebensnotwendigkeit heisst: die Sicherung der Brücke. Käme ihr Einsturz, so würden wir das gute Alte verlieren, aber das bessere Neue nicht erreichen.

Das ist nicht ein Bild, das aus momentanen Gedanken willkürlich gezeichnet wurde. Es ist entstanden aus der Erwägung, dass die Kulturbewegungen immer über Brücken führten, die von der Zeit geschlagen wurden, damit Altes und Neues in Zusammenhang gebracht werden konnte. Nie war es der Menschheit möglich, ihren Gang zu tun unter vollem Verzicht auf das Bisherige und unter alleinigem Anspruch auf das Neue. Heute steht ihr eine andere Wahl auch nicht zu.

Die gesellschaftliche und die wirtschaftliche Entwicklung haben dem sozialen Denken und Wollen immer breitere Bahnen geöffnet, so dass der Sozialismus schon vor dem Kriege zu grosser Bedeutung vordringen konnte. Die Weltkatastrophe begünstigte ihn erst recht, denn sie schob ihm das Ziel förmlich entgegen. So wähnten dann viele, dass die kapitalistische Epoche dicht vor dem Ende, die soziale dagegen ebenso dicht vor dem Beginne stehe. Man kann dem Optimismus so viel zugute halten als man immer will, aber hier hat er jedenfalls unermesslichen Schaden gestiftet, denn er erzeugte einen Mutwillen und eine Unverantwortlichkeit, die es fertig brachten, den Sozialismus zu kompromittieren. Das Resultat war, dass sich eine Reaktion geltend machte, die bereits Proben ihrer Stärke abzulegen vermochte. Um so lauter rufen sie auf der Gegenseite nach einem Entweder—Oder. Ein Aufschieben des Entscheidungskampfes dürfe es nun erst recht nicht geben.

Würde es nach den Heisspornen von hüben und drüben gehen, so müsste die Brücke, die wir ins Bild gestellt haben, unfehlbar einstürzen, und das Folgende wäre ein die Kriegsgreuel überbietendes Chaos. Die Menschen werden die Mühe nicht scheuen dürfen, durch unverdrossene Arbeit die Brückenpfeiler so zu befestigen, dass — wiederum durch Arbeit — die wertvollen Errungenschaften des kapitalistischen Zeitalters in eine sozialer orientierte Zukunft hinübergenommen werden können. In einem Male, so wie etwa der Möbelwagen von der alten nach der neuen Behausung fährt, wird sich die Aufgabe der sozialen Neugestaltung nicht erledigen lassen, aber deshalb ist sie doch anziehend, denn mit der Dauer einer Aufgabe wird auch der Wert grösser, der in der endlichen Lösung liegt. Der Ausdauer verdanken wir die grossen Errungenschaften, die auf allen Gebieten erreicht wurden, damit ein Kulturzustand entstehen konnte, von dem nur schade war, dass eine kurzsichtige Menschheit ihn durch einen Riesenkrieg so entsetzlich beeinträchtigte.

Das Weihnachtsfest, das einer in Liebe verbundenen Menschheit gelten soll, entgeht der Spöttelei so wenig wie manche andere Einrichtung, die Erhabenes verspricht und nicht daran schuld ist, wenn es ins Leere verfliegt. Das Gemeinschaftsideal ist in der jüngsten Zeit dadurch gehemmt worden, dass man glaubte, es mit brutaler Gewalt den Menschen aufdrängen zu müssen. Von einem solchen Verfahren muss sich abwenden, wer Geist und Seele nicht knebeln lassen will. Und wir freuen uns aufrichtig, dass das Genossenschaftswesen sich freizuhalten vermag von einem solchen Zwange, wie es während der Kriegszeit auch nie dem Völkerhasse dienen wollte. Es mag sein, dass die schlichte Rolle, die das Genossenschaftswesen spielt, ihm die Möglichkeit gab, die Weltleidenschaften zu verachten. Um so grösser und zutrauenerweckender steht es nun da, eigentlich geeignet, die Brücke tauglich zu machen für den Uebergang zu den sozialen und wirtschaftlichen Erfordernissen der Nachkriegszeit.

Durch seine friedlichen Methoden vermochte das Genossenschaftswesen in zahlreichen Ländern erfolgreich am sozialen Aufbau zu arbeiten. Seine Werkleute begegneten ja grossen Schwierigkeiten, aber die Liebe zu ihren Völkern und der aus ihr resultierende Wille zu einer weltumspannenden Solidarität gaben ihnen auch die zur Ueberwindung notwendigen Kräfte. Vom gleichen Geiste beseelt, werden sie ihre gemeinnützige Arbeit weiterführen mit allen, die eines guten Willens sind.

## Vom eidgenössischen Ernährungsamt.

(Auszüge aus dem 13. Neutralitätsbericht des Bundesrates vom 15. November 1919.)

### Teuerung und Weltmarkt.

Anders sind die Verhältnisse auf dem internationalen Warenmarkt. Manche Produkte sind nach Einstellung der Feindseligkeiten nicht billiger, sondern teurer geworden. In einzelnen Fällen beträgt diese Verteuerung mehr als die Verbilligung der Schiffsfrachten ausmacht. Ein starkes Anschwellen der Preise erlebten besonders die Produkte derjenigen Länder, wo sich mangels genügender Verschiffungsmöglichkeiten während des Krieges grössere Vorräte bildeten, die nun bei grösserer Verfügbarkeit der Tonnage schlank Absatz fanden und zusammenschmolzen. Teilweise sind die unter plötzlicher, starker Nachfrage entstandenen Preissteigerungen wieder abgeflaut, ohne indessen den früheren Stand zu erreichen. Für Produkte aber, die knapp sind, dagegen stark begehrt werden (z. B. Reis, Zucker), gehen die Preise immer noch in die Höhe.

Fassen wir alle für die Preisbildung massgebenden Faktoren (Warenpreise im Ursprungsland, Schiffsfrachten, teurer gewordene Eisenbahnfrachten und Valutaverhältnisse) zusammen, so sind seit dem Waffenstillstand auf dem Weltmarkte teurer geworden: Zucker und Reis; billiger geworden sind: Weizen, Speisefette, Butter, Käse, Schlachtvieh, Fleisch, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Benzin und Petrol.

Der Einstandspreis des Weizens ist jedoch immer noch wesentlich höher als der Abgabepreis des Bundes, so dass diese Verbilligung des Weizens noch lange nicht eine Verbilligung des Brotes in unserm Lande bringt. Die internationalen Preise für Butter, Käse und Schlachtvieh sind sodann noch nicht derart zurückgegangen, dass diese Erzeugnisse bisher in grösserm Umfange zur Regulierung der Inlandspreise hätten importiert werden können.

Ueber die Entwicklung der Verhältnisse in der Zukunft können keine verbindlichen Angaben gemacht werden. Allgemein ist man der Ansicht, dass die Schiffsfrachten langsam weiter sinken werden. Der Mangel an Kohle und deren Preissteigerung könnte aber auch hier Ueberraschungen bringen. An Waren scheint es im allgemeinen nicht zu fehlen. Nach den uns zur Verfügung stehenden Schätzungen wird vorläufig am wenigsten die Zuckerproduktion der Nachfrage zu genügen vermögen.

### Die Zufuhr aus den Hafenplätzen.

Alles in allem muss man zum Schlusse kommen, dass wir noch nicht über alle Versorgungsschwierigkeiten hinausgekommen sind. Wir haben auch weiterhin alle Veranlassung für die tunlichste Förderung der Inlandsproduktion und für reichliche Vorräte in einzelnen Nahrungsmitteln im Inlande zu sorgen. Dies um so mehr, als die Zufuhr aus den Hafenplätzen noch nicht derart ist, dass auf eine rasche und gesicherte Warenvermittlung zwischen Produktionsland und Verbrauchsstelle gerechnet werden kann. Haben sich die Transportverhältnisse auf dem Meere bedeutend gebessert, so kann dies von unsern Verbindungswegen mit dem Meere nicht gesagt werden. Wohl brachte der Waffenstillstand die Eröffnung der Zufahrtsstrasse von Norden (Antwerpen, Rotterdam). Wir müssen aber vor allem berücksichtigen, dass die uns umgebenden Länder die Schienenstränge und Binnenkanäle für ihren Wiederaufbau stärker beanspruchen und dass wir diese Verbindungslinien ebenfalls stärker benützen müssen als früher, nicht nur wegen der Zufuhr von Nahrungs- und Futtermitteln, sondern auch wegen den für unser Land nötig gewordenen neuen Kohlenbezügen, die vor dem Kriege sozusagen ausschliesslich aus deutschen Zechen stammten. Der niedrige Wasserstand des Rheines machte bisher schon die Schleppschiffahrt wenig ertragreich und über den Winter können die Verhältnisse noch schwieriger werden. Die Frage ist noch ungelöst, ob es möglich sein wird, die Zufuhr ab diesen nordischen Häfen auf dem Schienenwege fruchtbringender zu gestalten. Unsere Zufuhren von den Mittelmeerhäfen Frankreichs sind wegen Ueberlastung der Eisenbahnlinien für das Mutterland gering. Ohne die sehr bedeutende Zufuhr über Genua wäre unsere Versorgung während den letzen Monaten gefährdet gewesen.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dass auch der Wiedereröffnung der Zufuhr aus dem Osten alle Aufmerksamkeit geschenkt wird; dies um so mehr, als sich dorthin unsere Industrie Absatzgebiete erschliessen, namentlich dann, wenn es möglich sein sollte, durch den Import die nötigen Zahlungsmittel für die Exporterzeugnisse zu schaffen. Der Erfolg dieses Importes ist aber in erster Linie abhängig von der Transportmöglichkeit. Wagenstellung und Kohlenlieferungen für die Zugführung sind entscheidend.

### Der derzeitige Stand unserer Versorgung

in den hauptsächlichsten Nahrungs- und Futtermitteln sowie an Benzin und Petrol muss als befriedigend bezeichnet werden. Das Abkommen mit Nordamerika vom 22. Januar 1919, dem auch England und Frankreich beitraten, das uns die Schiffstonnage sicherte, sowie die grossen Anstrengungen für die Zufuhr aus den Hafenplätzen, ermöglichte die Erhöhung der Warenvorräte. Nicht zutreffend ist dies beim Zucker, weil wir nun die Hauptverbrauchszeit unmittelbar hinter uns haben und weil sich das Einlaufen verschiedener Schiffe aus mancherlei Ursachen verzögerte. Wenn es aber, wie bisher, weiterhin gelingt, die Verbindung mit den Hafenplätzen in genügendem Masse aufrechtzuerhalten, so können wir auch hinsichtlich der Zuckerversorgung der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Das nächste Frühjahr dürfte wieder etwelche Schwierigkeiten in der Schlachtvieh- und Fleischversorgung bereiten, denen wir indessen durch vorsorgliche Massnahmen entgegen zu wirken trachten werden.

### Preispolitik des Ernährungsamtes.

In Würdigung der vielfachen Bestrebungen nach einem zwangsweisen Abbau der Lebensmittelpreise hat der Bundesrat im Juni 1919 den für die Preispolitik des Ernährungsamtes wegleitenden Beschluss gefasst, dass bis auf weiteres:

1. die Abgabepreise für monopolisierte Waren im allgemeinen den Weltmarktpreisen angepasst bzw. auf diese herabgesetzt werden sollen, auch wenn deren Gestehungskosten höher sind;
2. die bestehenden Abgabepreise des Bundes bis auf weiteres nicht mehr gesteigert werden sollen, auch wenn die Weltmarktlage einen Preisaufschlag erfordern würde oder die Einstandspreise der vorsorglich gesicherten Waren höher seien als die Abgabepreise.

Erheblich unter den Weltmarktpreisen werden verkauft: das Brotgetreide, der Reis und der Zucker. Von den Futtermitteln werden Oelkuchen unter den Tagespreisen abgegeben, um die Milchproduktion zu fördern und so die Milchversorgung über den Winter in möglichst befriedigender Weise lösen zu können. Mit etwelchem Verlust für den Bund wird auch die importierte Butter abgegeben.

Die Verhältnisse haben im Verlaufe des Sommers und des Herbstes, trotz der vorstehend erwähnten und immer noch bestehenden Schwierigkeiten, doch zu einer wesentlichen Entspannung der Teuerung bei zahlreichen Lebens- und Futtermitteln geführt. Seit dem letzten Herbst und Winter 1918/1919 bezw. dem Preishöchststande sind unter anderm billiger geworden: Inlandsprodukte: Fleisch und Fleischwaren 20—30%, Dörrobst, frisches Obst und Gemüse 20—50%, Kartoffeln 20—30%, Wein und Obstwein 30—50%; Importwaren: Zucker 4%, Speisefette (je nach Sorte) 15—30%, Speiseöle zirka 20%, Hülsenfrüchte zirka 50%, Maisgriess 25%, Haferprodukte 9%, Gerstenprodukte 15%, Hafer und Gerste 6%, Maiskorn 20%, Petrol und Benzin zirka 35%.

## Schweizer Mustermesse

**Besuch der Messe.** Die Mustermesse ist täglich von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet.

a) Besuch durch Einkäufer.

Die Einkäufer haben während der ganzen Dauer der Messe Zutritt, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.

In- und ausländischen Einkäufern werden nach schriftlicher Anmeldung für den Besuch auf den Namen lautende Einkäuferkarten zugestellt. Bei der Anmeldung ist Adresse, Branche und Beruf genau anzugeben.

Einkäufer, die Familienangehörige, Angestellte oder andere Personen zum Einkauf mitbringen wollen, sind ersucht, deren Anzahl bei der Anmeldung genau anzugeben.

Die Messeteilnehmer sind dringend gebeten, ihre alten Kunden, sowie alle in Betracht fallenden neuen Interessenten im In- und Ausland durch Zirkular aufzufordern, sich beim Messebureau als Einkäufer einzuschreiben. Den angemeldeten Einkäufern werden dann die Einkäuferkarten vor der Messe vom Messebureau direkt zugestellt.

Bis 1. April (14 Tage vor Messebeginn) werden die Einkäuferkarten an wirkliche Interessenten gratis abgegeben. Einkäuferkarten, die nach dem 20. April 1920 und während der Mustermesse bezogen werden, müssen mit Fr. 2.— pro Stück bezahlt werden. Aussteller können nach dem 1. April und während der Messe Einkäuferkarten zum ermässigten Preis von Fr. 1.— beziehen.

Es sei aber nochmals betont, dass es im Interesse der Aussteller und der Messe liegt, wenn die Messeteilnehmer ihre Interessenten rechtzeitig auffordern, die Einkäuferkarten direkt vom Messebureau zu beziehen.

Die Einkäuferkarte ist drei Tage gültig. Es werden auch Einkäuferkarten abgegeben, welche für die ganze Dauer der Messe gültig sind. Der Preis derselben beträgt Fr. 5.—.

Dem Charakter der Mustermesse entsprechend, werden die Einkäuferkarten nur an wirkliche Interessenten abgegeben. Die Messedirektion behält sich jede Kontrolle vor. Die Aussteller sind dringend ersucht, die Anordnungen der Messeleitung betreffend die Einkäuferkarten genau zu befolgen.

Eine genaue Kontrolle über die Einkäuferkarten ist absolut notwendig, um das nichtkaufende Publikum nach Möglichkeit von den Messehallen, in denen sich, im Gegensatz zu anderen Messen, der ganze Verkehr konzentriert, fernzuhalten.

* * *

Interessenten, welche den offiziellen Messekatalog vor der Messe zu erhalten wünschen, können denselben gegen Nachnahme von Fr. 1.50 plus Porto beziehen.

Für Zustellung des Messekatalogs, sowie für die unentgeltliche Zusendung des während des ganzen Jahres erscheinenden offiziellen Messebulletins beträgt die Einschreibegebühr Fr. 6.— (Aussteller erhalten den Katalog und Bulletin gratis).

b) Besuch durch das Publikum.

Das Publikum hat nur an folgenden Messetagen (vor- und nachmittags) Zutritt:

Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. April,
Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. April.

c) Karten für Messeteilnehmer.

Die Messeteilnehmer erhalten für den persönlichen Gebrauch besondere Eintrittskarten. Es werden aber nur Karten abgegeben für die Personen, die in der Messe beschäftigt sind.

## Aus der Praxis

**Anfrage betreffend Hausspedition für Brot.** In unserer kürzlich stattgehabten Generalversammlung wurde von einem Mitglied die Einführung der Hausspedition für Brot angeregt. — Wir befassen uns nun mit der Prüfung dieser Frage und möchten hiermit solche Genossenschaften, welche diesen Modus ebenfalls eingeführt haben, einladen, sich über die diesbezüglich gemachten Erfahrungen zu äussern.

Wir legen speziellen Wert darauf, auch solche Genossenschaften zu hören, die sich schon mit der Prüfung der Einführung der Hausspedition befassten oder letztere bereits besassen, jedoch wieder davon abgekommen sind.

Allg. Konsumgenossenschaft Lenzburg.

## Bewegung des Auslandes

### Ungarn.

**Starke Ausbreitung der Konsumvereine.** Ueber die Entwicklungstendenzen der ungarischen Genossenschaftsbewegung entnehmen wir einem Schreiben, das uns von einem ungarischen Genossenschafter zugekommen ist, u. a. folgendes: Der «Ungarische Landwirt», das offizielle Organ des Landesagrikulturvereins in Budapest, teilt mit, dass die genossenschaftliche Bewegung in Ungarn in der letzten Zeit ganz ausserordentlich an Ausdehnung gewinnt.

Seit dem Sturz der bolschewistischen Regierung schlossen sich der «Hangya», der landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaftszentrale in Budapest, allein 32 neu gegründete Konsumvereine an.

Während vom 1. Januar 1918 bis zum Sturz der Räterepublik 160 Vereine gegründet worden sind, harren seither über 500 neu gegründete Genossenschaften auf ihre Betriebseröffnung, die lediglich des Warenmangels wegen hinausgezögert worden ist.

* * *

**Ueber die Lebensmittelpreise der jüngsten Zeit in der Budapester Markthalle** wird uns folgendes mitgeteilt:

Fleisch: Rindfleisch, Vorderteil, pro kg 38 Kronen. Hinterteil 44 Kr. Kalbfleisch, Vorderteil, 54 Kronen; Hinterteil 65 Kronen. Schweinefleisch: 70 Kronen; Speck (für Fett) 80 Kronen. Hühner pro Paar 110—140 Kr. Enten pro Stück, mager, lebend, 55—65 Kr.; Gänse pro Stück 120—160 Kronen. Enten und Gänse, gemästet, pro kg 55—65 Kronen. Eier pro Stück 5 Kronen.

Milchprodukte: Butter pro kg 120—140 Kronen. Quark 30—35 Kronen. Milch pro Liter 20 bis 30 Kronen.

Gemüse: Trockene Bohnen pro kg 12—13 Kronen, Linsen 18—26 Kr., Kartoffeln pro kg 1.60 bis 2 Kronen, Kohl pro kg 3—5 Kr., Kraut 2—3 Kronen, rote Zwiebeln 15—20 Kr., gelbe Rüben 4 Kronen.

Obst: Trauben pro kg 12—20 Kr., Birnen 6 bis 30 Kr., Aepfel 8—15 Kr., Zwetschgen 18—24 Kr., Nüsse 20—50 Kronen.

### Holland.

**Der Bund niederländischer Arbeitergenossenschaften und die Konsumvereine.** Von wenig ge-

nossenschaftlichem Verständnis zeugt ein Vorstandsbeschluss dieses Bundes niederländischer Arbeitergenossenschaften, der sich gegen die Konsumentenvereinigungen wendet, da sie überflüssig und für die genossenschaftliche Arbeiterbewegung schädlich seien und daher bekämpft werden müssten. Gleichzeitig wird ein Beschluss der sozialdemokratischen Parteileitung bekanntgegeben, der besagt, dass die Errichtung von Konsumentenvereinigungen zur Bekämpfung der Teuerung als ein untaugliches Mittel abgelehnt werden müsse. Eine Preissenkung von Bedeutung sei nur vom Eingreifen der Regierung und der Gemeindeverwaltungen im Zusammenwirken mit den Genossenschaften zu erwarten.

## Finnland.

**Die finnische Genossenschafts-Presse.** Das Hauptorgan der finnischen neutralen Konsumvereinsbewegung ist die von der S. O. K. seit dem Jahre 1905 herausgegebene Zeitschrift Yhteishyvä, die anfangs monatlich und seit dem Jahre 1906 wöchentlich herausgekommen ist. Während der letzten Jahre ist die Auflage der Yhteishyvä erheblich gewachsen, was als ein Beweis darüber betrachtet werden dürfte, dass die von derselben vertretene neutrale Richtung immer mehr Anhänger unter den finnischen Verbrauchern und Konsumgenossenschaftern gewonnen hat. Seit dem Jahre 1916 ist die Yhteishyvä in grossem Zeitungsformat veröffentlicht worden. Seit dem letztgenannten Jahre hat die Redaktion der Yhteishyvä jeden Herbst eine grosse Spezial-Herbstnummer herausgegeben, die gleichzeitig hervorragende genossenschaftliche Propaganda- und Agitationsnummern gewesen sind. Diese Spezialnummern haben immer grössere Auflagen erzielt und betrug diejenige dieses Herbstes 110,000 Exemplare. Sie wurde in 24 Seiten grossen Zeitungsformats herausgegeben und wie ein uns zugestelltes Exemplar derselben beweist, ist der Inhalt reichhaltig und abwechslungsreich.

Die von der S. O. K. herausgegebene schwedische Zeitschrift Samarbete hat nunmehr zehn Jahre existiert. Während der verflossenen zehn Jahre ist die Auflage der Samarbete erheblich gestiegen und beträgt dieselbe nunmehr 16,200. Die Wirkung der Samarbete als Erwecker und Erzieher der schwedischen Konsumgenossenschafter ist von grosser Bedeutung gewesen. Der Anteil dieser Zeitschrift, die zweimal monatlich herauskommt und genau nach denselben Richtlinien redigiert wird wie die Yhteishyvä, ist an den Resultaten, die die schwedische Konsumvereinsbewegung aufzuweisen hat, nachzuweisen. Infolge ihrer 10jährigen Tätigkeit hat die Samarbete eine reichhaltige Festnummer von 16 Seiten veröffentlicht.

## Aus unserer Bewegung

**Basel, A. C. V.** (F.-Korr.) Der Aufsichtsrat des A. C. V. hat in seiner Sitzung vom 5. Dezember beschlossen, den Zinsfuss der auf 1. März bezw. 1. Juni 1920 kündbaren Obligationen des A. C. V. zu erhöhen, und zwar auf 5¼ % bei einer Verlängerung der Laufzeit um 1—3 Jahre und 5½ % bei einer Verlängerung der Laufzeit um 4 und mehr Jahre, wirksam ab 1. März 1920.

Im fernern erhöhte der Aufsichtsrat den Zinsfuss für Neuzeichnungen auf Obligationen mit sofortiger Wirksamkeit, ebenfalls auf 5¼ % bei einer Laufzeit von 1—3 Jahren und auf 5½ % bei einer Laufzeit von 4 und mehr Jahren.

Sodann wurde der Zinsfuss für Depositen-Einlagen bei unserer Genossenschaft von 4¾ % erhöht auf 5 % mit Wirkung auf 1. Januar 1920.

Mit Rücksicht auf die ab 1. Januar 1920 in Kraft tretende Fusion mit der Konsumgenossenschaft Birseck errichtet der A. C. V. in Oberwil eine Zahlstelle. Dieser fällt als Aufgabe zu die Entgegennahme von Depositeneinlagen, ferner die Entgegennahme von Zeichnungen und Einzahlungen für Obligationen, sowie die Annahme v. Mitglieder-Neuanmeldungen.

**Goldau.** (B.-Korr.). Wenn auch das 12. Betriebsjahr unserer Genossenschaft keine besonderen Merkmale aufweist, sind es doch zwei Punkte die verdienen besonders registriert zu werden. Nämlich die Erhöhung des Anteilscheines von Fr. 20.— auf Fr. 50.—. Ferner das Anwachsen der Obligationengelder von Fr. 17,000.— auf Fr. 49,300.— sowie dasjenige der Depositeneinlagen von Fr. 5565.— auf Fr. 33,809.11.

Mit der Annahme der Erhöhung des Anteilscheines und der vermehrten Zuwendung von Spargeldern seitens der Mitglieder ist der Genossenschaft nicht nur eine beträchtliche Vermehrung ihres Betriebskapitals zu Teil geworden, sondern — was ebenso wertvoll ist — es bedeutet diese starke finanzielle Beteiligung der Mitglieder ein erfreuliches Erstarken des Genossenschaftssinnes.

Der Mitgliederbestand weist gegenüber dem Vorjahr keine Veränderung auf, d. h. 33 Neuaufnahmen stehen 30 Austritte gegenüber. Die Wohnungsnot hat auch für unsere Genossenschaft unliebsame Folgen, es beweist dies die auffalend hohe Zahl von Austritten infolge Wegzuges. Der Umsatz erreicht die Höhe von Fr. 324,016.92. Die Bilanz per 31. August 1919 weist folgende Hauptposten auf: Aktiva. Kassa Fr. 3993.36, Waren und Guthaben Fr. 108,269.52, Wertschriften Fr. 3260.—, Mobilien Fr. 6766.25, Baukonto Fr. 7840.22, Liegenschaften Fr. 93,937.—. Passiva. Obligationen Fr. 49,300.—, Anteilscheine Fr. 15,600.15, Depositen Fr. 33,809.11, Reservefonds Fr. 21,593.39, Hypotheken Fr. 72,000.—, transitorische Posten Fr. 2000.—, Marchzinse Fr. 6500.— und Betriebsüberschuss Fr. 18,715.65.

Ueber die Verwendung des Betriebsüberschusses erwähnt der Bericht folgendes: Abschreibungen Fr. 1016.25, Zuwendung an Reservefonds Fr. 1760.—, an Liegenschaftskonto Fr. 1640.—, an die Mitglieder Fr. 14,250.— und auf neue Rechnung Fr. 49.40.

**Liestal.** (B.-Korr.) Sonntag, den 7. Dezember hielt der Konsumverein Liestal und Umgebung seine Delegiertenversammlung ab, wobei der 23. Jahresbericht samt Jahresrechnung zur Behandlung kam. Der Umsatz pro 1918/19 stieg von Fr. 1,475,324.— auf Fr. 1,742,501.—, gleich 18 %. Der Nettoüberschuß macht die Summe von Fr. 88,909.— aus und wurde wie folgt verteilt: an Abschreibungen Fr. 26,275.—, dem Reservefonds wurden zugeteilt Fr. 6336.—, welcher mit dieser Zuteilung auf Fr. 74,500.— ansteigt; für eine 6%ige Rückvergütung konnten Fr. 56,000.— bereitgestellt und auf neue Rechnung vorgetragen werden Fr. 297.—. Die Bilanz selber steht mit diesen Abschreibungen auf gesundem Boden und sofern nun allseitig gut zur Sache gesehen wird, kann der Verein wiederum zu hoher Blüte gelangen. Nebst den gewöhnlichen reglementarischen Abschreibungen wurden nun in wenigen Jahren an dubiosen Posten allein Fr. 37,000.— abgeschrieben, eine ganz respektable Summe, und das trotz der Kriegszeit mit all ihren Miseren. Die gegenwärtigen Warenlager präsentieren einen Wert von Fr. 605,996.— und sind so in die Bilanz eingestellt, dass sie jederzeit kaufmännisch voll und ganz verantwortet werden dürfen. Die Obligationen- und Sparkassengelder nahmen im verflossenen Jahre insgesamt um Franken 76,500.— zu, ein erfreuliches Zeichen wachsenden Zutrauens zum eigenen Betrieb. Hätte mit normalen Unkosten gearbeitet werden können, hätte sich auch der Kreditorenposten noch erheblich mehr vermindert, doch auch so war immer noch ein guter Abschluss zu verzeichnen und wurde denn auch die ganze Rechnung mit bester Verdankung an die Rechnungssteller einstimmig abgenommen. Eine Statutenänderung wurde in dem Sinne zur Weiterleitung für die Urabstimmung beschlossen, dass die Lokalkomitees wegfallen sollen, dass ferner dann, wenn keine ausserordentlichen Traktanden vorliegen, keine örtlichen Generalversammlungen mehr einberufen werden sollen, da ja doch nur die Delegiertenversammlung endgültig beschliessende Behörde sei, solche Generalversammlungen also nur dann Wert haben, wenn ausserordentliche Traktanden vorliegen. Immerhin könnte dennoch ein Zehntel eines Genossenschaftskreises, bei vorhandenem Interesse, eine solche verlangen.

Im ganzen ist es erfreulich, zu konstatieren, wie der Verein in wenigen Jahren wieder dermassen erstarken konnte und wenn Mitglieder und Behörden weiter so zusammenarbeiten wie in den vergangenen Jahren, so werden beide Teile auch weiterhin an ihrer eigenen Institution Freude erleben. Auch da beweist es sich wieder: Einigkeit baut auf, Uneinigkeit reisst nieder.

**Pratteln.** (J. G.-Korr.). Am 4. Dezember fanden sich unsere Mitglieder in der Turnhalle zur ordentl. Generalversammlung

zusammen, um Jahresbericht und Rechnung des abgelaufenen 21. Betriebsjahres entgegenzunehmen. Die Diskussion darüber bewegte sich nicht in besonders sachgemässer Art und Weise, trotzdem die Revisoren an Bericht und Rechnung nichts auszusetzen fanden und die Vorlagen zur Genehmigung empfahlen, was denn auch schliesslich geschah.

Allseitig begrüsst wurde dagegen, dass Revisor J. Frik noch für eine weitere Amtsdauer bestätigt werden konnte. Für Verwaltung und Behörden bedeutete dies eine Erleichterung, da wir in Herrn Frik einen peinlich exakten und gewissenhaften tüchtigen Revisor kennen gelernt haben.

Eine Ueberraschung für den grössten Teil unserer Mitglieder brachte der Antrag Baumgartner, die Verwaltungsbehörde solle beauftragt werden, mit den Behörden des A. C. V. Basel betreffs Fusion mit unserer Genossenschaft in Verbindung zu treten.

Der Antragsteller begründete seinen Antrag damit, dass unsere Genossenschaft vor schweren Aufgaben stehe, die es ihr nicht leicht ermöglichen, dieselben ohne einschneidende Massnahmen für die Mitglieder zu lösen. Auch die Preisdifferenzen zwischen den beiden Genossenschaften könnten dadurch befriedigend geregelt werden. Der Bedarf an Haushaltungsartikeln erfordere ebenfalls eine Annäherung. Bei Wiederkehr normaler Verhältnisse sei auch auf eine Verbesserung des Importes zu rechnen, wobei der A. C. V. Basel wieder an der Spitze aller lokalen schweiz. Genossenschaften stehen werde.

Als Korreferent des Antrages bestimmte der Verwaltungsrat ihr Mitglied J. Goldinger. Er führte aus, dass es nicht Antipathie gegenüber dem A. C. V. Basel sei, was die Behörde einstimmig veranlasste, den Antrag in ablehnendem Sinne der Generalversammlung zu empfehlen.

Selbst Autoritäten auf diesem Gebiete, wie die V. K. des V. S. K. seien da, wo die Vorbedindungen zu einer Fusion nicht vorhanden, Gegner von Verschmelzungen. Und dass eine Fusion mit dem A. C. V. Basel uns keine Vorteile, sondern weit eher Nachteile bringe, könne an Hand von Beweisen belegt werden. Eine Fusion ist da angezeigt, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse zweier benachbarten Vereine ineinander übergreifen, wie in Birsfelden, Binningen, Allschwil oder Chaux-de-Fonds und Wädenswil um nur die wichtigten Orte zu erwähnen. Das trifft aber bei Pratteln in keiner Weise zu.

Schon aus rein technischen und materiellen Gründen hat es keinen praktischen Wert, diese Frage zu prüfen.

Wenn auch die K. G. Pratteln vor einer Bauperiode steht, so hat der A. C. V. Basel noch weit schwierigere Aufgaben zu lösen. Finanziell steht Pratteln im Verhältnis zu Basel sogar noch besser da, beträgt doch das Vermögen pro Kopf des Mitgliedes in Pratteln 40 Franken mehr als in Basel. Auch der Durchschnittsumsatz ist in unserer Genossenschaft mehr als doppelt so hoch als in Basel. Das Unkostenkonto im A. C. V. Basel beträgt 13 %, in Pratteln 8—9 %. Unsere Genossenschaft hat heute beinahe alles auf einen Punkt konzentriert, was naturnotwendig auch die Spesen verringert. Wohl ist es richtig, dass wir nach wenigen Jahren daran gehen müssen, unsere Betriebe zu erweitern, das Warengeschäft auszubauen und eine neue Bäckerei zu erstellen, wobei mit einer Bausumme von ca. Fr. 200,000.— gerechnet werden muss. Demgegenüber steht aber unsere Genossenschaft finanziell so gefestigt da, dass auch ängstliche Genossenschafter, zu denen auch der Berichtertatter sich zählt, mit ruhigem Gewissen an die Aufgabe herantreten dürfen. Aber auch in materieller Beziehung sind wir in mancher Beziehung dem A. C. V. Basel durch unsere Lage überlegen. So konnten unsere Mitglieder den ganzen Herbst über mit Kartoffeln zu 18 Fr. per 100 Kilo vors Haus geführt, bedient werden. Fleisch, Obst, Weine und viele andere Artikel waren stets unter den Preisen des A. C. V. Basel. Was die Haushaltungsartikel anbetrifft, besteht schon seit Jahren zwischen beiden Vereinen eine Vereinbarung, wonach solche Artikel im A. C. V. Basel bezogen und in unserer Genossenschaft bezahlt werden können. Unsere Mitglieder, vorab die älteren unter ihnen, welche sich mit der Genossenschaft gewissermassen verwachsen fühlen, sind zu sehr durch unsere Verhältnisse und Gebräuche verwöhnt, als dass sie auch nur annähernd eine Fusion wünschten. Selbst Behördemitglieder des A. C. V. Basel sprachen sich in gegenteiligem Sinne aus. Rauben wir die unsern Mitgliedern so lieb gewordene Institution und Selbständigkeit nicht und lehnen wir zum voraus auch nur eine Prüfung, die uns nur wieder viele Sitzungen und damit finanzielle Mittel kostet, ab.

In der Diskussion sprechen die Herren Maag in ablehnendem Sinne, während M. Vogel für die Fusion eine Lanze bricht, allerdings ohne wesentliche stichhaltige Gründe dafür anführen zu können. Ein ansehnlicher Teil der Zuhörer, offenbar von der Diskussion wenig befriedigt, verliess vor der Abstimmung demonstrativ das Versammlungslokal. Bei stark gelichteten Reihen ergab die Abstimmung eine Mehrheit der Anwesenden für den Antrag Baumgartner-Vogel. Ein praktischer Wert kann allerdings diesem Resultate kaum beigemessen werden, sind doch die Antragsteller selbst davon überzeugt, dass unsere Mitglieder eine allfällige Fusion mit grosser Mehrheit ablehnen würden. Im ganzen genommen, war unsere diesjährige Generalversammlung nicht gerade von einem schönen, genossenschaftlichen Geiste getragen. Das muss wieder anders werden, wenn die Behörden auch in Zukunft ihre Aufgaben erfüllen sollen, getragen von dem einen Gedanken, der Genossenschaft zu dienen zu Nutz und Frommen der Mitglieder sowohl, als auch der Allgemeinheit.

**Murten.** Der knapp gehaltenen Rechnung über das fünfte Rechnungsjahr, umfassend die Zeit vom 16. Oktober 1917 bis zum 12. Oktober 1918, entnehmen wir, dass der Rohüberschuss sich auf Fr. 17,171.— belief. Die Unkosten erforderten 9838.27 Franken, Fr. 26.05 beträgt der Passivvortrag vom Vorjahre. Es ergibt sich demnach ein Reinüberschuss von Fr. 7306.68. Die Rückvergütung soll 7 % der eingetragenen Warenbezüge betragen. Die Bilanz per 12. Oktober 1918 verzeichnet an Aktiven: Fr. 36,938.— Warenlager, Fr. 1400.— Mobilien, Fr. 1770.— Wertschriften, Fr. 26,000.— Liegenschaft, an Passiven Fr. 11,259.16 Anteilscheine, Fr. 4394.37 Reservefonds, Fr. 3383.07 Kontokorrentkreditoren, Fr. 1000.— Obligationen, Fr. 5000.— Akzepte, Fr. 5824.65 Schuld an die Freiburger Staatsbank, Fr. 21,169.88 Hypotheken, Fr. 946.24 Ueberschuss des Verkaufslokales, Fr. 1062.50 aufgerechnete Posten, Fr. 4761.45 Schuld an den V. S. K. und Fr. 7306.68 Reinüberschuss.

**Zürichsee r. U.,** Sitz in Stäfa. (K.-Korr.) Unsere Genossenschaft hat auch im Rechnungsjahr 1918/19, abgeschlossen mit 31. August 1919, ihre erfreuliche Entwicklung fortgesetzt. Diese zeigt sich vorerst in einer erheblichen Umsatzvermehrung, die gegenüber dem Vorjahre Fr. 151,789.19 beträgt. Diese Erhöhung ist allerdings teilweise zurückzuführen auf die Eröffnung zweier neuer Verkaufslokale im Laufe des Jahres und die Uebernahme und den Betrieb eines eigenen Brennmaterialiengeschäftes, doch bleibt nach Abrechnung der Umsatzziffern für diese Betriebe immer noch eine Vermehrung von Fr. 76,136.03. In 11 Verkaufslokalen wurde ein Umsatz von Fr. 604,138.44, im Verkauf ab Magazin ein solcher von Fr. 70,558.23, also von total Fr. 674,696.67 bewältigt. Gleichzeitig stieg die Mitgliederzahl von 1114 auf 1203, wovon 523 in Rapperswil, 455 in Stäfa und 225 in Hombrechtikon wohnhaft sind. Besonders erfreulich ist die Vermehrung der eigenen Mittel, wurden doch der Genossenschaft Fr. 38,561.30 als Einzahlungen in die Depositenkasse neu zur Verfügung gestellt. und Fr. 10,382.50 an Mitgliederguthaben, so dass wir heute total Fr. 147,473.90 an Depositenkassaeinlagen, Mitgliedergutthaben und Obligationen in der Bilanz eingestellt finden.

Auf der andern Seite erzeigt die Jahresrechnung aber auch eine bedeutende Erhöhung des Unkostenkontos, stieg dieses doch von Fr. 80,398.95 auf Fr. 113,533.52, also um rund Fr. 30,000.— oder 37 %. Diese Steigerung ist in erster Linie eine Folge der Erhöhung der Löhne, Fr. 54,577.65 gegen Fr. 33,620.55; auch die Frachten und Kapitalzinsen weisen wesentlich erhöhte Posten auf.

Nach erfolgten Abschreibungen auf Waren, Mobilien und Liegenschaften verbleibt ein Nettoüberschuss von Fr. 30,226.95, davon werden je 10 %, also total Fr. 6000.— in den Reserve- und Baufonds eingelegt, Fr. 1438.65 auf neue Rechnung vorgetragen und Fr. 22,788.30 den Mitgliedern rückvergütet, 5 % der Warenbezüge.

Im Laufe des Betriebsjahres wurde die Arbeitszeit der Angestellten den neuzeitlichen Forderungen entsprechend neu geregelt, die Löhne um total ca. Fr. 21,000.— erhöht; an der ausserordentlichen Sitzung des Genossenschaftsrates vom 30. November a. c. wurde für das ganze festangestellte Personal der Beitritt zur Versicherungsanstalt des V. S. K. beschlossen, und zwar in dem Sinne, dass die Genossenschaft die ganze Einkaufssumme von Fr. 9478.— und zwei Drittel der Prämien von Fr. 2336.— zu ihren Lasten übernimmt; damit sind nun unsere Angestellten für die Tage des Alters und der Invalidität versorgt.

Im Dezember 1918 erwarb die Genossenschaft die Liegenschaft zum Kindli in Stäfa mit Ladengeschäft, Holz- und Kohlenhandlung, hart am Bahnhof gelegen, um darin das Brennmaterialiengeschäft mit Fräse und Spaltmaschine unterzubringen. Am 30. November a. c. wurde der Ankauf der Liegenschaft Nr. 565 am Hauptplatz in Rapperswil beschlossen, für welche der Genossenschaft vertraglich das Vorkaufsrecht zu einem schon vor zwei Jahren vereinbarten Preise zustand. Wohl wurde dadurch unser Liegenschaftenkonto erheblich vermehrt, doch können wir gerade damit unliebsamen Mietzinssteigerungen ausweichen. Die ausserordentliche Verteuerung der Frachten und besonders der Fuhrlöhne veranlasste den Vorstand zur Anschaffung eines eigenen kleineren Lastautomobils, das seit März laufenden Jahres die Lokalspedition ab Magazin etc. besorgt.

**Redaktionsschluss: 27. Dezember.**

# Schuhfabrik

## des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

**in Basel**

# Verbands-Schuhe

**mit untenstehender Schutz-Marke versehen, halten den Vergleich mit den Produkten jeder andern Schuhfabrik aus, was die Qualität, Form und Preise anbelangt**

# Verbands-Schuhe

**sollen von allen Genossenschaftern bevorzugt werden**

▫ ▫ ▫

**Illustrierte Kataloge stehen den Vereinen stets zur Verfügung**

SCHWEIZERISCHE VOLKSFÜRSORGE
Volksversicherung auf Gegenseitigkeit.

# Für 1000 Franken

Versicherungssumme, zahlbar beim Tode, spätestens bei Erreichung des 60. Altersjahres, beträgt bei der „Volksfürsorge" die Jahresprämie

| für das Eintrittsalter von | nach Tarif 1 mit ärztl. Untersuchung Fr. | nach Tarif 2 ohne ärztl. Untersuchung Fr. |
|---|---|---|
| 25 Jahren | **21.80** | **25.—** |
| 30 „ | **26.60** | **30.30** |
| 35 „ | **34.20** | **37.70** |
| 40 „ | **45.30** | **48.90** |
| 45 „ | **63.60** | **67.20** |

Die Prämien können auch vierteljährlich oder monatlich entrichtet werden.
Verlangen Sie Prospekte bei den Konsumvereinen oder bei der

**SCHWEIZERISCHEN VOLKSFÜRSORGE**
Volksversicherung auf Gegenseitigkeit

TELLSTRASSE 58 ✣ **BASEL** ✣ TELEPHON 6783